

Die „Volkswacht“
erscheint täglich Nachmittags außer
Sonntagen und ist durch die
Spezialboten, sowie durch die
Postämter, für die Post und
durch die Subskription zu beziehen.
Preis vierteljährlich 2 Mk., 3. 25,
pro Bande 20 Pf.
Verlagsgesellschaft Nr. 7244.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkhätige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die Neue Welt“.

Insertionsgebühren
beruht für die einseitige
Zeitspate über deren Raum
20 Pfennige, für Bericht- und
Berichtungs-Anzeigen
10 Pfennige.
Zusätze für die nächste Nummer
nach 15 Pfennigen 10 Pfennige in der
Exemplaren abgegeben werden.

Nr. 295.

Donnerstag, den 17. December 1896.

7. Jahrgang.

Das Bergregal in Schlesien.

(Schluß.)

Mit Wutte's Arbeit ist auf dem Gebiete des schlesischen Bergregals die alte Autorität abgethan; des G. H. Bergmann's Emil Steinbeck's Buch: „Geschichte des schlesischen Bergbaus“ (Breslau 1857) ist jetzt als veraltet zu betrachten. Wutte's Buch ist im Wesentlichen eine Polemik und zwar eine heftige Polemik gegen Steinbeck. An zahlreichen Stellen bedrückt Wutte die Irrthümer Steinbeck's auf, der, ohne von der Deutung, ja anscheinend manchmal von der bloßen Lesung alter Urkunden viel zu verstehen, alle möglichen Ansprüche schlesischer Standesherrn auf Privatbergregale als begründet angesehen und so in seiner Eigenschaft als Beamter dem Staat, wenn auch wohl bona fide, so doch in nicht zu verhinderlicher Weise, großen Schaden verursacht, indem durch ihn der Staat das bisher von ihm ausgeübte Bergregal an Private verlor, denen der Staat nachher selbst Abgaben zahlen mußte. Das Letztere insbesondere betrifft die Herrschaft Myslowitz-Rattowitz, das Gebiet der Familie v. Tiele-Winkler!

Gerade in diesem Jahrhundert des mächtig emporkommenden Capitalismus wandelten sich die ehemals nur agrarischen Feudalherren Schlesiens in Großindustrielle; die allförmliche Anschauung von der Minderwertigkeit der Gewerbe gegenüber der Landwirtschaft konnte sich bei den colossalen Erfolgen der bürgerlichen Industrieherrn nicht halten. Deren Post hat seine Wirkung; die Feudalen trübten Gewerbe. Aber sie waren von je an Vorrechte gewohnt, auch in ihrer neuen Thätigkeit verlangten sie solche: als Bergwerkbesitzer und Grundherrn verlangten sie nun als Nachfolger des Bergregals für sich, d. h. Freiheit von den an den Staat zu zahlenden Abgaben und — Steuerfreiheit waren ihnen zu gewöhnlich, Abgaben an ihre Klasse. Das alte „königliche Regal“, die landesherrliche Abgabe, verwandelten sie so mit Leichtigkeit und Geschick in ein freies und grundherrliches Regal. Und weder Krone noch Gerichte verstanden ihnen in allen Fällen die gefährliche Antwort auf ihre kühnen Ansprüche zu geben. Gerade Steinbeck aber kam ihnen mit seinen Theorien über das Bergregal sehr entgegen; in den Formeln der alten Kaufverträge: „mit allen Regalien“, mit allen Abgaben über und unter der Erde erblickte er das Bergregal, während jetzt durch Wutte's Untersuchungen festgestellt ist, daß in solchen Formeln keine Verleihung des Bergregals erblickt werden kann. Viele Millionen sind auf diese Weise unerschämig in die tiefen Taschen der reichsten Leute Deutschlands geflossen und, da Nacht vor Nacht geht, ist wohl auch kaum daran zu denken, daß dieses Unrecht wieder gut gemacht wird, ganz abgesehen von etwaigen Verzögerungen.

Wutte's Buch hat also auch, wie ersichtlich, einen eminent praktischen Werth. Aber gerade das hat bisher, soviel uns bekannt, die schlaue Kritik nicht beachtet, sagen wir besser: unterschlagen.

Es ist an dieser Stelle nicht angängig, den Gang der Wutte'schen Untersuchungen im Einzelnen wiederzugeben. Der Verfasser geht aus von dem sogenannten ius ducale, in dem nach der früheren Auffassung das Bergregal eingeschlossen war und weist immer an der Hand zahlreicher Urkunden von der Zeit Karl IV. (1347—1378) an nach, daß die Bergregalität die den Standesherrschaften gehört hat, daß demnach die jetzigen Standesherrschaften ihre Regalanprüche nie

mit Verleihungen des Regals in alter Zeit belegen können. In die Untersuchung werden hierbei gezogen die Standesherrschaften Pleß, Bartenberg, Militsch und Trachenberg, Jägerndorf, Leobischütz, Boslau, Freudenthal u. s. w., das Fürstentum Opperl-Ratibor, die Herrschaft Beuthen OS. und die Fürstenthümer Neisse, Münsterberg, Dels und Liegnitz-Brieg.

Wutte hat seine Untersuchungen über das Bergregal in Schlesien noch nicht abgeschlossen; in hoffentlich nicht zu ferne Zukunft weitere Studien über die schlesischen Bergregalitätsverhältnisse in dem jetzigen Mediatheerzogthume Ratibor, in der Herrschaft Myslowitz-Rattowitz und in den Mediatfürstenthümern im 17. und 18. Jahrhundert folgen.

Wutte's Buch, sine ira, sed multo cum studio geschrieben, eine rein wissenschaftliche Leistung, zeigt wieder einmal, wie es mit der „Wohlerworbeneit“ gewisser Rechte und Vorrechte in Wahrheit steht. Auf die Fortsetzung dieser Studien darf man gespannt sein.

Noch eins lehrt das genannte Buch: mehr und mehr beginnt auch die reine, uninteressirte Wissenschaft, ohne daß sie es will, ja vielleicht zum Theil gegen den Wunsch ihrer Jünger, dem Besitze und dem Bestande des Alten gefährlich zu werden.

Politische Rundschau.

Die Dampfersubvention und die Agrarier. Die „Deutsche Tageszeitung“ erklärt, sie müsse auch nach den im Reichstage stattgehabten Verhandlungen auf ihrem „abnehmenden Verhalten gegen die Vorlage stehen bleiben.“ Das war zu erwarten. Die Agrarier sind nur regierungsfreundlich — gegen die Subvention würde sich mit einem Schlage ändern, wenn die Regierung eines ihrer „Heinen“, aber theueren Mittelchen bewilligt. Der Seeverkehr mit Ostasien wird ihnen auf einmal ganz unentbehrlich, und aller Opfer werth erscheinen, wenn man nur von Landverträge mit Schweden weiter hemmi. Für ein Vorstreich, dessen Erfolg nach Deutschland man verhindern, erlauben sie gern, eine Dampfschiffsladung nach Shanghai zu senden — auf Kosten der Steuerzahler!

Die Margarinefrage wird in der That von den Agrariern wieder auf's Tapet gebracht. Dem Reichstag ist ein Initiativantrag von konservativen und Centrumsagrariern vorgelegt worden, der den vom Bundesrath abgelehnten Margarinegesetzentwurf wieder aufnimmt. Namentlich ist das vom Bundesrath beanstandete Verbot aufrecht erhalten. Bezüglich der Trennung der Verkaufsräume für Naturbutter und Margarine sind die Bestimmungen auf Ortschaften über 5000 Einwohner eingeschränkt.

Die Durchbrechung der Sonntagsruhe in den Weihnachtstagen zur Herstellung einer Zeitungsausgabe für Sonntag, den 27. December, ist, wie mittlerweile bekannt geworden, eine allgemeine ministerielle Anordnung. Ein so gemäßigtes Blatt wie die „Tägliche Rundschau“ bemerkt zu dieser Maßregel treffend: „Das ist um so bedauerlicher. Wir müssen unseren Standpunkt zu der Sache noch einmal scharf zum Ausdruck bringen. Um Wahrung eines wirklichen öffentlichen Interesses handelt es sich nicht. Sowohl das Geschäftsleben als die Politik ruht in den Weihnachtstagen gänzlich. Man kann also mit Bestimmtheit voraussetzen, daß wirklich wissenschaftliche Mittheilungen, deren Ausbleiben irgend Jemand schädigen oder beunruhigen könnte, nicht in Frage kommen. Man will also bios dem Bedürfnis des gedankenlosen Theils des Publikums entgegenkommen, der unruhig wird, wenn er länger als zwei Tage beim Morgen-

tafsee den üblichen Platz über die jüngsten Nordthron, Schlägereien, Vorgänge in den Nacht-Cafés und dergleichen entbehren muß. Wenn die Behörden das wollen und für gut und richtig halten, so ist das ihre Sache. Nur müssen sie freilich dann aufhören, in der Frage der Sonntagsruhe das hohe Ross stilloscher Grundzüge, religiöser und socialer Rücksichten zu reiten. Sie dürfen dann nicht mehr das Sensationsbedürfnis des Publikums anlagen und nicht mehr auf die Klätter schelten, die ihren ganzen Betrieb nur darauf einrichten, diesem Bedürfnis Genüge zu thun. Auch dürfen sie sich nicht mehr auf die grundsätzliche Feterertragsheiligung berufen, wenn sie aus einem so wichtigen Anlaß das wichtige Princip der Sonntagsruhe durchbrechen. Wie stimmt das aber mit dem Maßregeln, die uns jetzt in Berlin zu einem Pariaerthum nach dem Muster des englischen Sonntags zwingen wollen? Die Leute, die die Sache bei der Regierung angeregt haben, haben geschickt speculirt, als sie hier eine Neigung zum Entgegenkommen voraussetzten. Ihnen ist es natürlich nur darum zu thun, überhaupt möglichst Ausnahmen von der Sonntagsruhe zu erlangen, und zu diesem Experiment ist zunächst die Presse gerade gut genug.“

Eine verkehrte Maßregel. In den interessirten Kreisen geht nach der „Täglichen Rundschau“ ein Gerücht, wonach binnen kurzer Zeit eine Maßregel zu erwarten ist, die alle Schichten der Bevölkerung sehr wesentlich berühren würde. Es handelt sich dabei um eine angebliche Abkündigung der Regierung, die Einfuhr von amerikanischem Petroleum erschwerehenden Bedingungen zu unterwerfen. Das die deutschen Consumenten unter dem Petroleum-Monopol der Standard-Oil-Company schwer zu leiden haben, ist fraglos.

Der Duellpaffor Schall-Glabow wird den Conservativen unabweisbar; sie wollen ihn deshalb, wie unser Brandenburgischer Parteiblatt mittheilt, im Reichstag durch eine andere Person ersetzen — notabene, wenn die Wähler ihnen den Gefallen thun. Nachdem Paffor Schall bei der Duellfrage und anderen Gelegenheiten in hervortretend reactionärer Weise seine Ansichten geltend gemacht hat, glaubt man in den maßgebenden conservativen Kreisen nicht, daß Schall, falls er wiederum candidiren würde, gewählt wird, da er nur mit Hilfe einer größeren Anzahl freikörperlicher Stimmen, die namentlich in Spandau für ihn abgegeben wurden, in der Stichwahl mit dem Candidaten der Socialdemokratie den Sieg erlangte. Als conservativer Candidat wird voraussichtlich der als reactionär-socialistischer Schriftsteller bekannte G. H. Regierungsrath von Nassow in Potsdam aufgestellt werden. Derselbe ist christlich-social und dürfte auch den Agrariern eine zusagende Persönlichkeit sein, da er für sich das Recht in Anspruch nimmt, der geistige Vater des Antrages Kanig zu sein.

Die „Mittelstandsretter“ sind auch in Baden an der Arbeit. In Folge einer Anregung des Badischen Vereins selbständiger Kaufleute scheint die habsbische Regierung einer Extrabesteuerung der großen Filialgeschäfte näher treten zu wollen. Wie der „Pf. Anz.“ erzählt, sind seitens des Ministeriums Anfragen an die habsbischen Handelskammern in dieser Richtung ergangen. Das Pforzheimer Collegium, das einer solchen Besteuerung nicht abgeneigt ist, hat es aber abgelehnt, bestimmte Vorschläge zu machen. Wie man weiter hört, hat das Ministerium bei dieser Gelegenheit auch ein Verzeichniß der im Reichthum des dortigen Kammerbezirks befindlichen Filialgeschäfte eingefordert, um beurtheilen zu können, ob ein Bedürfnis zu gesetzgeberischem Vorgehen vorhanden ist.

Mit allen diesen Mittelchen wirbt man den Mittelstand doch nicht über Wasser erhalten.

Zu neuen Zielen.

Novelle von Robert Schweißel.

181

Nachdem verlesen.

Am Nachmittage erhielt Erwin durch die Post ein kleines Päckchen, und als er es öffnete, fand er eine zierliche Brief-tasche von rothem Leder, auf der in Golddruck sein Name stand. Von wem konnte die Gabe kommen, wenn nicht von Hermine? Und als er mit hastigen, zitternden Fingern das Innere untersuchte, erhielt er die Bestätigung durch einen Zettel mit den Worten: „Dem Künstler für die Copie des dankbaren Original.“ Aber da fiel noch etwas in dem inneren Läschen! Es war eine Anweisung auf das Bankhaus Friedrich Imhof über fünftausend Mark.

In der einen Hand die Brieftasche, in der anderen den Scheck, setzte er sich auf einen Stuhl. Es war ganz still in ihm. Und es blieb still. Doch war es nicht mehr die Detäubung durch eine allzu große Freude; sein ganzes Innere war von einer köstlichen Wärme erfüllt, und daraus erhob sich leise ein Stöhnen, das zu einem: „Hilbe“ wurde. Es war das Rülheln seiner Mutter, aber Sorge und Kummer, die er darin so gut kannte, erschienen überglänzt von einer milden Freude in ihren Augen. Er war als der Keltze der Bertraute ihrer Sorgen und Kummernisse gewesen, damals, als der Vater seiner Gefinnungen wegen in die Verbannung geschickt worden. Er wußte, wie schwer sie hatte arbeiten müssen, um für seine Geschwister auch nur das trockne Brot zu verdienen, und daß sie darum doch den Vater nie ver-lugt hatte, sondern stolz auf ihn geblieben war und ihn den Kindern als Beispiel hingestellt hatte. Und dann war sie seine Vertraute geworden, obgleich sie von der Kunst nichts verstand, aber sie verstand ihn mit ihrem Herzen. Mit

diesem Verständnis ihrer Liebe sah er sie jetzt aus ihren klugen Augen auf ihn schauen, da er den ersten Verdienst seiner künstlerischen Thätigkeit in der Hand hielt. Wer ihn jetzt beobachtet hätte, würde ihn schon gesünder haben.

Es begann zu dunkeln, dem Professor war die lautlose Stille in dem Atelier aufgefallen. Wie er sich erhob, um nachzugehen, hörte er doch die Wasserleitung plätschern, und er setzte sich wieder. Gleich darauf kam Erwin, der seine Blouse abgelegt hatte, zu ihm herein. Er erzählte sogleich, daß er das Honorar für die Wüste erhalten habe und nannte die Summe.

„Na, das freut mich“, rief der Professor mit seiner alten Warmherzigkeit. „Es ist anständig bezahlt.“ „Und Ihnen habe ich's zu danken, Herr Professor“, erwiderte Erwin bewegt.

„Um“, machte Weider Gottfried. „Ich wollte diesen Dank gern nicht verdient haben. — Na, lassen wir das! Wir wollen jetzt an den Wärmor denken. Morgen ist Sonntag, also übermorgen wollen wir ihn aussuchen.“

„Aber ich habe noch kein Atelier“, wandte Erwin nach einem kurzen Zögern ein.

„Sie haben noch kein Atelier?“ fragte Stilling, als ob er nicht recht gehört hätte. „Aber ist das meinige nicht groß genug?“

„Aber Sie werden nächstens anfangen, die Form für Ihr Denkmal aufzunehmen“, und dann brauchen Sie den Platz selbst.“

„Ich werde Sie deshalb doch nicht an die Luft setzen, das wäre noch schöner, lache Stilling.

„Ich kann das nicht von Ihnen annehmen“, erwiderte Erwin erzagt. „Ich darf Ihnen nicht länger zur Last fallen.“

Ich habe jetzt Geld und Arbeit. Sie sagten neulich selbst, daß eine Lehrjahre zu Ende seien.“

Stilling sah ihm schweigend in das glühende Gesicht.

„Na ja, Sie fühlen sich selbstständig und wollen Ihren eigenen Weg gehen“, sagte er mit verschleieter Stimme. „Das ist einmal nicht anders im Leben. Ich hab's seiner Zeit auch so gemacht. Und ich selbst wollte Sie ja fortjücken.“

Erwin sagte mit beiden Händen seine Rechte und rief erschüttert:

„Liebster, bester Herr Professor.“

„Aber ich verstehe Sie“, kämpfte sich dieser. „Wer nicht in's Wasser geht, lernt nicht schwimmen.“

Er fuhr sich mit der Hand langsam über die hohe Stirn.

„Na ja, na ja!“ sagte er vor sich hin, und den Gegenstand des Gespräches überdachte, fragte er, ob Erwin schon eine Idee zu seiner Treppenfigur habe.

Erwin verneinte und darauf schwiegen Beide.

„Sie werden heute Abend wohl lustig sein wollen“, begann Stilling wieder und reichte Danner die Hand. „Ich wünsche Ihnen viel Vergnügen.“

Erwin hatte keine solche Absicht. Da er aber merkte, daß der Professor allein zu sein wünschte, so ging er.

Das kommt dabei heraus, wenn man sein altes Herz an die Jugend hängt“, dachte Stilling bitter. „Alles Eien!“

Die Mittagssonne schien vom Garten her hell in das reizende, von dem Duft blühender Sympliciden durchwärmte Zimmer Herminens. Sie umspielte die Panzertischen der

Oesterreich-Ungarn.

Den Tiefstand des oesterreichischen Parlaments, wenn es dafür noch eines Beweises bedürfte, bezeichnet wie unter Wiener Präsidentschaft treffend ausführt, die hochwürdige Rede, welche der Ministerpräsident, Graf Badeni, im oesterreichischen Abgeordnetenhaus hielt.

Spanien.

Die Kosten des cubanischen Feldzuges belaufen sich nach dem offiziellen Regierungsorgan von März 1895 bis Ende Juni 1896 auf 156 Millionen Mark.

Frankreich.

Hochst bezeichnend für die gegenwärtige politische Situation ist der Ausgang der Interpellation über die Abberufung des Generals Dobbé.

Parlamentarisches.

Das Reichstag hat sich am 14. December in der 14. Sitzung versammelt.

Deutscher Reichstag.

14. Sitzung, vom 14. December. Der Reichstag eröffnete in erster und zweiter Sitzung die 14. Sitzung des Reichstages.

wichtigsten Prätogative, der von ihr beschlossenen Budgetaufgaben. Unser temperamentvoller Genosse Jaurès mußte angesichts dieses unerhörten Votums ausrufen: 'Es giebt kein Budget und keine Kammer mehr!'

England.

Ueber die Studenten-Demonstration in Moskau, die an die Katastrophe auf dem Chodinkafelde anknüpfte, wird der Wiener 'Arbeiterzeitung' geschrieben: Die verhafteten Studenten wurden in drei Gruppen getheilt.

Türkei.

Das der Ex-Sultan Murad entflohen sei, wird von türkischer Seite als unrichtig bezeichnet.

Amerika.

Washington, 15. December. Die in den Vereinigten Staaten verbreitete Nachricht, daß Mexico durch Verroth geñdet sei, hat hier große Erregung hervorgerufen.

Parlamentarisches.

Das Reichstag hat sich am 15. December in der 15. Sitzung versammelt.

Parlamentarisches.

Das Reichstag hat sich am 16. December in der 16. Sitzung versammelt.

erleidet. Sodann wurde die Vorlage betr. die Zwangsversicherung und Zwangsverwaltung in erster Lesung beraten.

Partei-Angelegenheiten.

Ans München wird geschrieben: Die Wahl der Arbeitervertreter zum Gewerbegericht endete mit einem klaren und den Sieg unserer Partei.

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Hafnarbeiter in Hamburg.

Aus Hamburg wird unterm 16. December geschrieben: Nach einer amtlichen Statistik sollen am 11. December 213 Schiffe im Hafen gewesen und auf 174 von ihnen mit 366 Gängen gearbeitet worden sein.

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Hafnarbeiter in Hamburg.

Die Hafenarbeiter aber in der That nicht mehr vollständig ruht, davon konnten wir uns bei einer gestern Nachmittag vorgenommenen Fahrt durch die verschiedenen Häfen überzeugen.

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Hafnarbeiter in Hamburg.

Wahre Jammergeschichten waren die von den Schiffen geflohenen Gängen, so daß wohl die Ansicht aufstauete, die Arbeiter müßten uns eigentlich dankbar dafür sein.

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Hafnarbeiter in Hamburg.

Die Gesamtsituation des Streiks hat sich im Uebrigen um nichts verändert. Die Streikenden stehen fest zusammen.

Arbeiterbewegung.

Der Streik der Hafnarbeiter in Hamburg.

Das Leipziger Gewerkschaftsblatt hat als dritte Nummer nach Hamburg gelangt nicht 300, wie gestern 200.

gezeigt, als sehr beim Hamburger Streik. Es werden in diesen Tagen, 800 Mark als erste Rate abgehandelt werden können, was für die Verhältnisse der kleinen Stadt eine erhebliche Summe ist.

Gerichtliches.

Unter Ausschluß der Öffentlichkeit verhandelte vor Kurzem die II. Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin eine Anklage wegen Beleidigung gegen den praktischen Arzt Dr. Blum. Es habe sich um die von einem Dienstmädchen des Angeklagten erhobene Beschuldigung, daß sie von ihrem Dienstherrn im Schlafe gemißbraucht worden sei. Der Angeklagte, ein Vater von vier Kindern, bestritt mit Entschiedenheit diese schwere Beschuldigung und Rechtsanwält Dr. Mendel führte eine Anzahl von Entlastungszeugen ins Feld, die die Hauptbelastungszeugin als ein verlogenes und unglauwbildiges Mädchen schilderten. Der Verteidiger beantragte ferner die Ueberweisung der Strafsache an das Schwurgericht, da nach der Schlichtung des Mädchens Nothzucht vorliegen würde. Das Gericht lehnte diesen Antrag ab und verurtheilte den Dr. B. auf Grund der Aussage des Mädchens zu einem Monat Gefängnis.

Im Falle Vertheidigung wird aus München berichtet: Der Vertheidiger des wegen dreifachen Raubmordes zum Tode verurtheilten Rainers Joh. Vertheidiger, dessen Vertheidigung dieser Tage vom Reichsgericht verworfen wurde, hat nunmehr die Wiederannahme des Verfahrens beantragt, nachdem sich bei ihm schon einen Tag nach Verurteilung des Schwurgerichtlichen Urtheils eine neue Zeugin gemeldet hat, welche den Vertheidiger am 14. Februar zwischen 11 und 11 Uhr in Schwabing gesehen hat. Die Aussagen dieser Alibi-Zeugin werden noch durch zwei weitere Zeugen unterstützt. Durch die beantragte Wiederaufnahme des Verfahrens wird die Vollstreckung des Urtheils zwar nicht gehindert, doch kann das Gericht nach § 400 der R.-O.-V.-O. einen Aufschub derselben anordnen, was in diesem Falle wohl auch geschehen wird.

Die Duelle vor Gericht. München, 12. December. Das Schwurgericht fand heute Verhandlung gegen den 22 Jahre alten Fabrikanten Irbed von Buchstatt, der am 2. Juli Morgens dem Stubirenden (Polytechniker) Rosenblum aus Hamburg im Duell erschossen wurde. Irbed war ein Vorgang im Koccolerale des Volksgartens. Irbed sah dort mit einem Cavalieroffizier in Zivil und einem Baupraktikanten. Rosenblum sah an einem anderen Tisch mit einem Stubirenden der Medicin. Irbed lachte, was Rosenblum auf sich bezog. Rosenblum fragte darauf den Irbed, worauf seine Freunde wieder lachten. Rosenblum und sein Freund gingen nun an dem Tisch Irbeds vorüber, beobachteten die Herren und gingen dann zum Saal hinaus. Als sie wieder lintrugenen, begegneten sie unter der Thür dem Irbed Irbed und Rosenblum freisten aneinander. Rosenblum streifte deshalb den Irbed zur Rechten und dieser erwiderte, daß können Sie auffassen, wie Sie wollen. Es entstand nun ein Wortwechsel, in dem Rosenblum den Irbed fragte: "Sind Sie Stubirt oder Offizier?" Irbed erwiderte: "Ich bin Reserveleutnant, das wird Ihnen genügen." Es folgten nach diesem Recontre die üblichen Duellhandlungen. Rosenblum forschte 15 Schritte Distanz und dreimaligen Kugelwechsel. Das studentische Ehrengericht genehmigte die Forderung. Vor das Militärehrengericht wurde die Sache nicht gebracht. Rosenblum war bei der Kurdenerschaft "Rhenania" in Parisstraße activ. Beim ersten Kugelwechsel ist Rosenblum gefallen. Irbed bestreitet, daß er den Rosenblum bei Beginn der Affaire erschossen habe. Er habe aber die Längenden geschlagen. Erst als Rosenblum ihn fragte, habe er ihn erschossen. Der an seinem Tische sitzende Lieutenant wendete sich, von Irbed auf das Führen Rosenblums aufmerksam gemacht, nach Rosenblum um und "da mußte ich unwillkürlich auch lachen". Die Herren machten sich aber Rosenblum, wie Irbed zugestimmt, im Weiteren lustig. Der Lieutenant suchte den Irbed durch andere Bemerkungen von der Affaire abzulenkten. Andere Zeugen und der Freund Rosenblums disponiren, daß Irbed es gewesen, der den Rosenblum provocirt habe. Der Staatsanwalt hält dem Angeklagten vor, er habe in der Voruntersuchung selbst zugegeben, daß er sich über den Bierzettel und die Physiognomie Rosenblums lustig gemacht habe. Ob unter der Thür Irbed den Rosenblum oder Rosenblum den Irbed angerempelt habe, widersprechen sich die Aussagen der Zeugen. Verschiedene Zeugen constatiren, daß Rosenblum wegen seiner Physiognomie und Erscheinung oft verhöhnt und darüber sehr sehr gelacht wurde. Der Staatsanwalt bemerkte einem Zeugen, der den Rosenblum als einen Kaufbock bezeichnete: "Wenn Rosenblum Studentensuren hatte, kann er noch nicht ein Kaufbock genannt werden, da mühte man ja Sie, Herr Zeuge, auch einen Kaufbock nennen, denn Sie tragen deutliche Zeichen Ihrer Suren im Gesicht." Irbed erklärte, daß er das Duell eingegangen müßte, weil er überzeugt gewesen, Rosenblum würde ihn überall attackirt haben, wo er ihn getroffen. Der über dem Leichenfeld ausliegende medicinische Sachverständige bemerkte auf die Frage des Vertheidigers, auf Rosenblums Kopf seien viele Schüsse gewesen. In dem Plaidoyer wendete sich der Staatsanwalt in scharfer Weise gegen Irbed. Ein gebildeter Mann dürfe sich nicht über die Physiognomie eines Anderen lustig machen. Ausdrücke wie Kaufbock, Saujud u. s. w. gebrauchen. Wenn man aber noch dazu Reserveleutnant sei, dürfe man nicht ein Duell damit entschuldigen, daß man ohne Duell die Uniform ausziehen müsse. Der arme Rosenblum, fuhr der Staatsanwalt fort, thut mir in der Seele weh. Er mußte sich wegen seiner Physiognomie so oft auf den Kopf schlagen und sich schließlich niederlegen lassen. Es ist eine durchaus traurige Erscheinung, daß gebildete Leute ihn wegen seines Aeußeren verspotteten. Das Gewissen müßte dem Angeklagten sagen, daß er dem Rosenblum bitteres Unrecht gethan. Er hätte hingehen und ihn um Verzeihung bitten müssen, aber nicht niederschleichen dürfen. Der Vertheidiger sucht die alleinige Schuld an dem Duell auf Rosenblum zu schieben und verlangt Freisprechung. Der Staatsanwalt tritt dem Freispruchsantrag des Vertheidigers sehr scharf entgegen und sagt, wozu solle es führen, wenn der Gerichtshof solche Vorgänge ungeschicklich ließe. Die Brutalität unter der gebildeten jüngeren Generation greife ohnedies immer mehr um sich! Soll man nicht mehr ohne Gefahr auf die Straße, in eine Restauration gehen können, ohne insultirt zu werden? Die Geschworenen sprechen Irbed nach dreifacher Vernehmung schuldig. Der Gerichtshof sprach eine Freiheitsstrafe von zwei Jahren Festung aus. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre beantragt.

Kleine Rundschau.

Durch eine Explosion wurde am Dienstag Abend in Wschaffenburg in der Zündwarenfabrik von Zomer ein großes Gebäude, worin 16 Mädchen und eine größere Anzahl Männer beschäftigt waren, zerstört. Die Explosion hat in dem Hauptraum der Fabrik stattgefunden. Das große massive Gebäude, in welchem Pulver und andere Munitionsmittel lagerten, ist total zerstört. Nach amtlicher Feststellung sind außer den dort beschäftigt gewesenen 15 Arbeiterinnen noch ein Arbeiter und ein zufällig in dem Hof eingekamener Kutscher einer Eisenwaarenhandlung der Explosion zum Opfer gefallen. Beide letzteren sind noch am Leben, werden aber voraussichtlich ebenfalls ihren Verletzungen erliegen. Sofort nach dem Bekanntwerden der Katastrophe erschienen die gemeinteten Feuerwehr und der Bürgermeister, zahlreiche Kerkel und Gießlöcher, die Offiziere und Mannschaften des Jägerbataillons an der Unfallstätte. Um 7 Uhr Abends begannen die Rettungsarbeiten. Unter dem brennenden Schutt wurden 7 weibliche Leichen und 8 schwer verletzte Arbeiterinnen hervorgezogen, welche sofort nach Anlegung des ersten Rothverbandes in das Hospital gebracht wurden. Von dem Verletzten ist Mittwoch Morgen noch eine gestorben, das Befinden der Uebrigen sieht wenig Hoffung.

Einer Neubestimmung des Vorkaufes sind im Türtendistrict der macedonischen Stadt Ueskub mehr als dreihundert

Häuser zum Opfer gefallen. Auch im Handelsviertel sind etwa fünfzig Häuser eingestürzt. Sämmtliche Bräder, mit Ausnahme der alten Steinbräder, sind fortgerissen. Das Haus des Ball, das knapp am Bardar liegt, war bereit von den Fluthen umgriffen, daß der Ball einen Tag hindurch die Wohnung nicht zu verlassen vermochte. An mehreren Stellen wurde der Bahndamm durchbrochen.

Ein Mord und Selbstmord wird aus Baroz bei Dortmund berichtet. Ein Mann tödtete seine Frau mit einem Hammer und dann sich selbst.

Ein Spielhölle ist am Sonntag in Erquelines im Henne-gau aufgehoben worden. Während die Kapelle in dem neben dem Spielaal belegenen Festaal lustige Weisen ertönen ließ, brangen die Beamten in den Spielaal und fanden vier Spielstische mit 30 Spielern besetzt. Es wurden 1000 Francs in Bar und Spielmarken im Werthe von 100,000 Francs als Einlage beschlagnahmt. Die 30 Spieler und die 20 anwesenden Angestellten wurden von 10 Uhr Abends die Nacht hindurch bis Morgens 9 Uhr, der Reihe nach verhört und konnten erst dann das Haus verlassen. Die Pariser Spieler erhoben geharnischten Einpruch gegen dieses Vorgehen, aber ohne Erfolg. Eine Französin gab zu Protokoll, daß sie, als die Beamten erschienen, gerade 12,000 Francs verloren hatte. Unter den Spielern waren nur acht Belgier; auch ein amerikanischer General befand sich am Spielstisch. Das ganze Spielmaterial und alle Schriftstücke wurden beschlagnahmt und der Spielaal wurde verriegelt.

Ein neuer Schiffuntergang wird gemeldet. Der französische Dampfer "Marie Fanny", auf der Fahrt von Bayonne nach Rouen mit gemischter Ladung, ist Montag früh an der Burghos-Insel gescheitert und gänzlich verloren gegangen. Der Capitän wurde gerettet; 14 Personen sind ertrunken.

Wegen Mitschuld an einem Diebstahl wurde in Neuilly die angebliche Schriftstellerin Gräfin Kossie verhaftet.

Locale Rundschau.
Breslau, den 17. December 1896.
An die Gewerkschaften Breslans!
Alle Gelder, die für den Hamburger Hafenarbeiterstreik bestimmt sind, müssen sobald als möglich an den Unterzeichneten abgeliefert werden.
F. Kühnel,
Friedrichstraße Nr. 38, I.

Die Ergebnisse der Berufszählung in Breslau.

Die vorjährige festgestellten Hauptergebnisse der am 14. Juni vorigen Jahres ausgeführten Berufszählung sind in dem vor Kurzem erstatteten Monatsbericht des statistischen Amtes der Stadt Breslau enthalten. Das Resultat derselben ist im Beizettel zu der Berufszählung vom 5. Juni 1892 folgendes.
Für Breslau wurde durch die Zählung am 14. Juni vorigen Jahres eine ortsanwesende Bevölkerung von 166 490 männlichen und 186 551 weiblichen, insgesammt von 353 041 Einwohnern festgestellt. 3. Wirklichkeit war die Volkszahl am 14. Juni wohl etwas höher, als sie ermittelt wurde. Je dieser Annahme berechtigt der Umstand, daß nach der auf Grund des Ergebnisses der Volkszählung vom 2. December 1895 berechtigten Fortschreibung der Bevölkerung die Volkszahl Mitte Juni 1896 auf rund 368 000 sich bezifferte. Der Anfall von etwa 6000 läßt sich aus dem Charakter der Zählung als Berufs- und Sommerzählung erklären. Durch die besondere Hervorkehrung des Berufs bleiben Seiten der Bevölkerung irt lückerweise mehr Kinder und sonstige Berufslose ungedruckt als bei Volkszählungen, die das Hauptgewicht auf die Ermittlung der Volkszahl legen. Zum anderen ist die Bevölkerung im Juni stärker in Bewegung als im December, namentlich entgegen einer Sommerzählung viele Geschäfts-, Erholungsreisende u. A. m. In jenen Winus in der Volkszahl (rund 1 1/2 pSt.) verhältnismäßig so gering, daß der Anfall der Berufs-zählung bezüglich der Genauigkeit der Ermittlung als betrüblicher gelten kann.

Die Bevölkerung ist nach der beruflichen Stellung und der Erwerbshaltung in vier Gruppen unterchieden: 1) die Erwerbsthätigen in Hauptberufe, 2) die Dienenden (für häusliche Dienste, im Haushalt ihrer Herrschaft lebend), 3) die Angehörigen ohne Hauptberuf, 4) die Personen ohne Beruf und Berufsangehörige. Zu der vierten Gruppe werden gerechnet Rentner und Pensionäre, von Unterstützung lebende, nicht in ihrer Familie lebende Schüler, Studenten und sonst in Berufsbildung begriffene Klassen von Invaliden, Berlovgungs-, Wohlthätigkeitsanstalten, von Armenhäusern, Straf- und Besserungsanstalten, sowie Personen, für welche sich ein Beruf nicht ermitteln ließ. Die Vertheilung der Bevölkerung auf diese Gruppen ist folgende:

	Procent der Bevölkerung	
	1895	1896
Erwerbsthätige	40,2	38,8
Dienende	4,8	5,8
Angehörige	48,6	50,4
Berufslose	23,091	5,2

Die relative Zunahme der Erwerbsthätigen und Abnahme der Angehörigen dürfte die Beobachtung bestätigen, daß gegenwärtig zeitiger und häufiger als früher die Kinder zu selbstständigem Erwerb übergehen. Die Minderuna in der Ziffer der Dienenden gegenüber dem Jahre 1892 hängt wohl damit zusammen, daß jetzt einerseits selbstständige Lohnarbeit (Fabrikarbeit u. s. w.) vielfach den häuslichen Dienstleistungen vortzogen wird und andererseits mehr Haushaltungen vorhanden sind, welche sich keine Diensthoten halten wollen oder können. Die Zunahme der beruflosen Selbstständigen hat ihren Grund theils in der diesmal genauere als 1892 erfolgte Erfassung dieser Kategorie, theils in der gestiegenen Zahl der pensionirten Militärpersonen und Beamten, sowie ihrer Wittwen. In den von Renten lebenden Personen sind endlich auch solche inbegriffen, die nach Aufgabe der socialen Versicherungsgegesetzgebung eine Unfall-, Alters- oder Invalidenrente beziehen.

Der Breslauer Christmarkt wird heute eröffnet. Derselbe, früher auf zehn Tage demessen, dauert jetzt nur eine Woche. Seine frühere "Verbumtheit" und Volkstümlichkeit hat der Breslauer Christmarkt schon lange eingebüßt und auch der Verkehr auf demselben ist bei Weitem nicht so lebhaft als vor etwa 20 Jahren. Zusammen bietet derselbe den Geschäft- und Gewerbetreibenden Gelegenheit zu annehmbarem Erwerb. Gestern war man auf dem Kringe, auch auf der Offiziere besetzten, mit der Auf-

stellung der Verkaufskländer beschäftigt. Weihnachtsbäume, Tannen und Fichten sind schon seit mehreren Tagen auf verschiedenen Plätzen zum Verkauf gestellt. Der Wägenplatz dient seit Jahren ausschließlich dem Handel mit Tannenbäumen.

Geiseltete Verlehr im städtischen Rathaus. Anfang November d. J. war im städtischen Rathaus ein Bestand von 8983 Pfändern bei einem Pfändercapital von 199 708 Mark vorhanden. Der Zugang betrug im Laufe des Monats 1177 Pfänder mit 28 806 Mark, und eingelöst wurden 1149 Pfänder mit 25,744 Mark. Es verblieb also Ende November ein Bestand von 9070 Pfänder mit einem Pfänderverthe von 202 772 Mark.

Die Colonialwaarenhändlergruppe des Vereins zum Schutze des Handels und Gewerbes hielt am 9. d. Mts. im kleinen Saale des Café Restaurant eine Versammlung ab, die aus den Kreisen der Colonialwaarenhändler wie aus Großhändlerkreisen zahlreich besucht war. Der Vorsitzende des Vereins zum Schutze des Handels und Gewerbes, Kaufmann und Stadtverordneter O. J. Kaiser, wies in einer längeren Ansprache darauf hin, daß hieselbst amerikanisches Petroleum in größeren Mengen mit dem galizischen Erdöl vermischt und als "amerikanisches Petroleum" in den Handel gebracht worden sei. Nach längerer Besprechung wurde folgende Resolution gefaßt: "Die Breslauer Colonialwaarenhändler beurlauben die hier in Breslau in letzter Zeit vorgekommene Fälschung, wodurch mit minderwertigem galizischem Erdöl vermisches amerikanisches Petroleum als "amerikanisches" Petroleum in den Handel gebracht wurde. Die Colonialwaarenhändler erklären, daß sie ihrerseits stets, wie bisher, Alles thun werden, das Publikum vor Uebervorteilung zu schützen."

Stadttheater. In der heute stattfindenden Vorstellung der Oper "Lanhäuser" sind die Damen Krammer, Hofert, Gardini und die Herren Oberländer, Schwarz, Keller, Schüler, Mühlmann, Martini, Thalheim beschäftigt. Die am Freitag zur ersten Aufführung gelangende einactige Oper "Eno Chorden" ist älter als die beiden gleichbetitelten Opern von Hausmann, von Erben, die in letzter Zeit in Berlin und in Frankfurt a. M. aufgeführt worden sind. Auch die zweite einactige Oper des Abends "Diamant" von Hiet, dem Componisten der Oper "Carman", ist für Breslau noch Novität. Das Gleiche gilt von dem dramatischen Tanzbild "Phantasien im Bremer Rathaus" von Emil Graeb, Musik von Adolf Steinmann, das den Abend beschließt.

Lobtheater. Donnerstag und Freitag geht der Ginetter-Cyclus "Maritani" von H. Sudermann in der bekannten Besetzung in Scene. Am Sonnabend wird das Schätzlerische Schauspiel "Freiwild" wiederholt.

Volksvorstellungen im Thalia Theater. Donnerstag und Freitag finden Volksvorstellungen statt. Zur Aufführung gelangt Sudermanns Schauspiel "Die Ehre".

Angelschüsse. Das Mädchen Helene Meisel stürzte beim Aufhängen von Gardinen von dem Fensterbrett und brach dem linken Oberarm. Die Verunglückte fand im Hospital zu Allerheiligen Aufnahme. In der chirurgischen Poliklinik dieses Hospitals suchten ärztliche Hülfe nach: Ein Cigarettenmacher, der die Treppe hinabgestürzt war und eine Kopfwunde erlitten hatte; ein Dreizehnjähriger, das zu Fall gekommen war und einen Arm gebrochen hatte und ein Schiffer, der überfallen worden war und eine Stichwunde am Kopfe davongetragen hatte. Am 12. d. Mts., Abends, kam ein Schloffer beim Abkippen von der Pferdebahn zu Fall und zog sich eine klaffende Wunde am linken Arm zu.

Herrenlos. Am 11. d. Mts., Mittags, sind in dem Hause Gartenstraße 57 acht Obstkörbe mit dem Zeichen T eingestellt, aber bis jetzt noch nicht fortgeholt worden.

Diebstähle In einem Geschäftslocale am Ring wurde eine Dame aus Ollnar eine braunlederne Handtasche gestohlen, welche ein Portemonnaie mit 30 M., eine Flasche Parfüm, eine Zahnbürste und Taschentücher enthielt. Auf der Eisenbahnhöhle von Hundsbühl nach Breslau wurde einem Sattlergesellen ein grauer Leinwandfrock entwendet, in dem sich u. A. ein Giltadelb und ein schwarzer Kammerganzug befanden. — Aus der Schlafstube eines Bäckergefallen auf der Nachodstraße ist eine Harmonika, eine Wintermütze und eine Glinberuhr gestohlen worden. — In einem Restaurationslocal am Mauritiusplatz wurde einem Kutscher von der Laurentiusstraße ein schwarzer Winterüberzie entwendet.

Bewegung der Bevölkerung. Nach dem Wochenberichte des statistischen Amtes der Stadt Breslau fanden in der Berichtswache vom 6. December bis 12. December 58 Geburten statt. In der Vorwoche wurden 256 Kinder geboren; davon waren 208 männlich, 48 weiblich, 245 lebendgeboren (125 männlich, 120 weiblich), 11 todtgeboren (6 männlich, 5 weiblich). Einschließlich der nachträglich Gemeldeten sind 177 Sterbefälle (89 männlich, 88 weiblich) in der Berichtswache vorgekommen. Von denselben entfallen allein 32 auf Ungeburtschwindsucht; und weitere 7 Personen sind durch andere acute und fortwährende Erkrankungen der Athmungsorgane dahingerafft worden. In 3 Fällen war Scharlach die Todesursache, in 15 Fällen Magen- und Darmcatarrh bei Kindern bis zu 5 Jahren; 11 Kinder starben in Folge Lebensschwäche und Atrophie. Durch Selbstmord endeten 2 Personen. Die Zahl der polizeilich gemeldeten Erkrankungen beträgt 82; erkrankt sind — meistens Kinder — an Diphtheritis 17, Scharlach 33, Masern 30 Personen.

Gewerbegericht. Eine Heraussetzung des Lohnes ohne Weiteres vorzunehmen, ist der Arbeitgeber nicht berechtigt, wie der nachstehende Fall zeigt, der am 13. d. Mts. vor dem Gewerbegericht zur Verhandlung kam: Der Zimmerer Kothler hatte bei der Firma Lehmann eine Woche gearbeitet und einen Lohn von 38 Bfg. pro Stunde erhalten. Beim zweiten Lohnzahlungstermin berechnete der Arbeitgeber die Stunde mit 20 Bfg., so daß an K. ein erheblich geringerer Wochenverdienst zur Auszahlung geangt. Da keine diesbezüglichen Vorstellungen keinen Erfolg hatten, klagte er vor dem Gewerbegericht den Rest des vereinbarten Lohnes ein. Der Beklagte versuchte hier geltend zu machen, daß die Leistungen des Gesellen mit 20 Bfg. bezahlt seien, aber daß Unheil ging dahin, die Firma habe während der ersten Woche geringere Zeit zur Prüfung der Leistungen des Klägers gehabt; die Lohnhöhe müsse daher, wenn später eine besondere Verabredung nicht getroffen wurde, auch für die zweite Woche dieselbe bleiben. Der Beklagte war aus diesen Gründen zur Zahlung des geforderten Betrages zu verurtheilen.

Wegen Aufhängung des Krankenkassenbuches Bu des klagte das Arbeitermädchen Schar gegen die Firma. Sie hatte in Folge angeblicher großer Beschuldigung und Beleidigung die Arbeit ohne Kündigung am 1. September verlassen. Seit dieser Tage besitzt sie auch nicht das Krankenkassenbuch, welches ihr der Beklagte vorenthält und, wie dessen Vertreter erklärte, nur dann dem Mädchen zurückgeben wollte, wenn sie bei der Firma noch 14 Tage arbeite. Das Gewerbegericht verurtheilte Herrn Lehmann zur sofortigen Herausgabe des Krankenkassenbuchs und dürfte ihm damit wohl für immer klar gemacht haben, daß eine Zurückhaltung von Arbeitspapieren in jedem Falle ungesetzlich ist.

Provinzielle Rundschau.

Ueber die Wirkungen der Einschränkung der Schweine- Einfluß aus Rußland hat die Handelskammer zu Oppeln eine Untersuchung angefaßt. Die Kammer kommt zu folgenden Schlüssen: 1. Die Preissteigerung hat sofort mit der Einschränkung der Einfuhr russischer Schweine begonnen und ist unabweisbar als Folge dieser Maßregel anzusehen. 2. In Beziehung zu den übrigen Preisen während der ersten Hälfte des laufenden Jahres sind gegenwärtig die Preise von Schweinefleisch, namentlich aber von Speck und Schmalz, im größeren Theile des Industriebezirks außerordentlich hoch. 3. Im Vergleich zu den Vorjahren sehen die Preise in Gleiwitz und Larnowitz ungefähr auf derselben Höhe dagegen sind in Bergen der Industriebezirks, wealger in Bezug auf Schweinefleisch,

als auf Speck und Schmalz, bereits als hohe zu bezeichnen, und die der Arbeiter in seiner Lebenshaltung durch das Steigen der Preise beeinträchtigt, namentlich in Rücksicht darauf, daß die oberösterreichische Arbeiterbevölkerung sehr hart Schweinefleisch und Speck konsumiert. Der plötzlich gestiegenen Nachfrage hat die inländische Schweinezucht, sowohl diejenige Oberösterreichs, als auch die der übrigen Provinzen, nicht entsprechen können. Das erstere innerhalb weniger Wochen nicht in der Lage sein konnte, den vermehrten Bedarf zu decken, was natürlich und allerdings vorauszusetzen. Aber auch die Landwirthschaft der übrigen Provinzen Preußens hat sich nicht in der erwarteten Weise an der Versorgung des oberösterreichischen Fleischmarktes beteiligt. Die Zufuhr aus dem Osten hat eher etwas nachgelassen. Die Kammer macht zugleich darauf aufmerksam, daß auch die Kartoffelernte schlecht ausgefallen ist, wodurch ein weiterer ungünstiger Einfluß auf die Lebenshaltung der oberösterreichischen Bevölkerung ausgeübt wird. Aber die Grenze bleibt stehen.

fr. Zwigg, 15. December. Unser Genosse Franz K. wurde heute am 5. d. M. zur letzten Ruhe gebettet. Der Dahingegangene war ein treuer Anhänger und Verehrter unserer guten Sache; gar manche der Arbeiter unseres Ortes, die sich zur Socialdemokratie bekennen, sollten sich an ihm ein Beispiel nehmen und unentwegt für die Verwirklichung der Ziele des Socialismus kämpfen.

m. Neustadt 05., 16. December. In der Generalversammlung der Fabrikantenklasse für außerhalb beschäftigte Webermeister, die am 5. d. Mts. stattfand, wurde besamt gegeben, daß der Lohnabzug für schlechte Waaren im Laufe d. J. die Höhe von 1400 Mark erreichte. Es erfolgt alsdann die Wahl für die auscheidenden Vorstandsmitglieder; aus der Reihe gingen hervor die Genossen Adolf Fischmeister und Anton Schindler, ferner der Webermeister Julius Schäfer. 1400 Mark Lohnabzug! Das muß Angestrichenes der Nothlage, in welcher sich auch die Weber hiesiger Gegend befinden, als unerhört bezeichnet werden. Es ist hier nicht besser als im Glatzer Gebirge. Eine große Anzahl Weber verdienen bei angelegener Thätigkeit wöchentlich im Durchschnitt 6 bis 7 nachts 8 Mark und von diesen Hungerlöhnen werden noch Abzüge gemacht. Ja, in der Dampfwebererei gehen die Mädchen nicht selten mit einem Wochenlohn von 2 bis 3 Mark nach Hause. Dabei sollen die Arbeiter zufrieden sein! Wir meinen aber, sie haben nur zu begründete

Veranlassung mehr und mehr der Partei sich anzuschließen, die allein die Interessen aller Unterdrückten und Ausgebeuteten immerdar vertritt: der Socialdemokratie. Arbeiter Neustadt, treten dem Arbeiterbildungs-Verein bei und lest die Zeitungen, die Euch wirkliche Aufklärung über Euer Lage verschaffen: die socialistische Presse. Vereint Euch, dann seid Ihr im Stande, Euer trauriges Loos zu bessern! — Der Straßenräuber, welcher vergangene Woche in der Nähe des Glockenhofes einen auf dem Wege von Neustadt nach Jülich gehenden Knaben Wintermütze und Jaquet wegnahm, hat es vorgezogen, sich der gestohlenen Sachen dadurch zu entledigen, daß er dieselben in den Straßengraben warf, wofür ihn später gefunden und jedenfalls dem beraubten Knaben wieder zugestellt wurden, zumal sich herausgestellt hat, daß der Angefallene ein Lehrling des Schneidermeisters Rejner aus Klein-Pranien gemessen ist. Die Person des Straßenräubers konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Neuere Nachrichten.

Auf der Suche nach dem Hinterwäldner. Berlin. Wegen der Reibung über den angeblich verhinderten Gzarenbesuch in Friedrichsruh sind in den letzten Tagen, abgesehen von den Redactoren der „Deutsch. Tag.-Ztg.“, auch die Redacture anderer Bismarck freundlicher Blätter vom Untersuchungsrichter vernommen worden. Aus dem, was die „Staatsbürger-Ztg.“ über diese Vernehmungen gebot hat, darf nach demselben Blatt geschlossen werden, daß an gewissen Stellen als Hintermann des betr. Artikels Fürst Bismarck resp. Graf Herbert Bismarck vermutet wird. — In einem offenbar von gut unterrichteter Seite herrührenden Artikel des „Reiter Lloyd“ heißt es: Es darf als außerordentlich sicher gelten, daß v. Tauisch sehr viel mehr weiß und wohl in der Lage ist, bekannte Berliner Persönlichkeiten, besonders des Hofadels, in schlimmer Weise bloß zu stellen. Man wird sich darauf beschränken müssen, daß die mit Berzweigung kämpfenden Anhänger der Reinen, aber mächtigen Hofpartei alle Hebel zur Befreiung v. Tauisch in Bewegung setzen werden.

Leipzig, 17. December. Ein Retortenwagen der Straßenbahn fuhr am Rechte in das Schuppen der Frau Wilbrandt hinein. Drei Passanten wurden schwer verletzt und eine Dame getödtet.

Hainberg i. Pr., 17. December. Dem „B. L.“ zu Folge wurde der Uebersetzer der „Partungsschen Zeitung“ Emil

Walter wegen theilweiser Beugnißverweigerung bezüglich der Veröffentlichung des Commandanturbefehls in der Hofgartensache zu 150 Mark Geldstrafe verurtheilt.

Wien, 16. December. Im Reichsrathe besprach Minister v. Welfersheim bei der Specialdebatte über das Landesverteidigungsministerium die Frage des Duells, welches er als rothen Barbarismus bezeichnete. Die Armee sei aber nicht der Stützpunkt dieses Unluges im bürgerlichen Leben, denn dort kämen viel weniger Duelle als in anderen Kreisen vor.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 15. December.

Geburten. III. Kaufmann Alfred Wagner, I. S. — Schuhmacher Heinrich Reithel, evang., I. — Tischler Franz Kroemer, ev. S. — Bäckermeister Wilhelm Hübl, ev. S. — Kaufmann Robert Polomsky, kath., 2 T. (Swill) — Arbeiter Josef Hartma, kath., I. — Schultze Friedrich Scholz, ev., I. — Schlosser Wilhelm Scholz, ev., I. — Tischler Hermann Wolla, kath., I.

Todesfälle. I. Tischlergeselle Carl Brucke, 76 J. — Erwin S. des Ausschalters Erwin Guno, 11 Mon. — Aloisius, S. des Schneidermeisters Carl Pradel, 14 J. — Arbeiter Johann Siegmund, 42 J. — Gertrud, T. des Korbschneiders Gust. Langner, 1 J. 5 M. — Arbeiterfrau Pauline Fischer, geb. Remann, 54 J. — Carl, S. des Arbeiters Carl Schneeweiß, 9 J. — Schriftföhrer Arthur Grellich, 21 J. — Arbeiter Fritz Schmid, 19 J. — Kaufherr August Roth, 37 J. — II. Kutshler Carl Kreuzer, 34 J. — III. Zimmermann Wilhelm Kubert, 45 J. — Margarethe, T. des Tapezierers Wilhelm Günther, 1 J. — Josef, S. des Schneidermeisters Josef Papold, 2 Mon. — Stellenauszüglerfrau Johanna Pehr, geb. Stasse, aus Bohrau, Kreis Oels, 51 J. — Margarethe, T. des Kellers Ernst Kullich, 4 Mon. — Tischler Carl Brauer, 53 J. — Frieda, T. des Arbeiters Johann Wilt, 2 M. — Clara, T. des Kaufmanns Robert Polomsky, 1 T. — Schlossergeselle Wilhelm Simon, 19 J.

Vom 16. December.

Heiraths-Ankündigungen. II. Kohlenhändler Oscar Neugebauer, evang., Gräbichenerstr. 93, und Emma Bielow, kathol., Kuisenstr. 10. — Arbeiter Johann Walczek, kath., Neue Taubenklee-Strasse 70, und Johanna Jilonka, ev., ebenda. — Kutshler Alois Stephan, kath., Sonnenstr. 24, und Auguste Bonke, kathol., Schulbrücke 25. — Schuhmacher Friedrich Edhe, ev., Reudorffstr. 114, und Wwe. Elisabeth Freitag, geb. Bendix, ev., ebenda. — Schützmacher S. Langer, ev., Taubenklee-Str. 22, u. Marianna Vogel, ev., Rejberberg 3.

Stadt-Theater.

Donnerstag: „Leunhans“. Freitag: „Noch Urben.“

Lobe-Theater.

Donnerstag: „Meritort“. Freitag: „Meritort“.

Victoria-Theater.

Direction Meier. Täglich neues Programm. Preise: Nummer 1 wird rechnet 75 Pf., Nummer 50 Pf., u. Nummer 2 zusammen 75 Pf., rechnet 60 Pf., Nummer 40 Pf. Käufer von Stammkarten zahlen.

Grosser Umsatz! Kleiner Verdienst!



Herren- und Knaben-Garderobe. Von nur überarbeiteten Stoffen, gediegener Arbeit und vorzüglichem Schnitt. In grosser Auswahl, liefert bei streng realer und billigster Bedienung. Zur silbernen 19. Schmiedebrücke.

Weihnachtsgeschenken vorzüglich geeignet, empfindliche Musikwerke 1815 in großer Auswahl zu Spottpreisen. Opernstr. 67. I. Ferd. Mantel.

Hermann Pischel. Uhrmacher. Sternstraße 27. Jede Uhrwerkzeuge emittelt man hier neu goldenen und silbernen Taschenuhren, Reisanzeige, Wecker, Schmuckuhren, Wanduhren. In sehr billigen Preisen. Reparaturen sorgfältig und zeitlich.

Arbeits- und operationslose, individuelle Behandlung aller und chronischer Krankheiten durch milde Wasserkur nach Jahn, Kripp u. a. Täglich Massage-Electrisität, Hypnose, spec. Massage. Bei Frauenleiden nur möglichen Vermeidung von Operationen. Wähl Ausführung. Die Leichen von P. Gäbler, Breslau, Gr. Feldstrasse No. 30, parterre. Stunden: 9-11 u. 1-3. Sonntags 9-11 Vorm.

Bekannt als reell und billig Ad. Glaetzer, Wallstr. 8. Größtes Lager aller Kindwaggen. Puppenwagen. 1572. Enorme Auswahl aller Neuheiten.

Bilder-Einrahmungen. Bildnisse von Königen, Bebel, Bismarck u. i. m. G. in Rahmen, Spiegel, Grabstätten, Zehnfüßler, sowie Marmelade Glas- und Porzellan-Bildern bei 1812.

Vorzügliche Cigarren in jeder Verpackung offen 156. Oskar Beiz, 2. Albrechtstr. 2. Nr. 2.

Große Weihnachts-Ausstellung! Märchenbücher, Bilderbücher, Christbaumzettel, Notizbücher, Photographie- u. Schreib-Alben, sowie alle Sorten billigen Preisen. Große Auswahl von 1895.

Winterstiefel für Herren: Gamaschen 7,00 Mk., bis auf Rand 8,00, bis auf Rand mit Lederbesatz 8,50, Filzschuhe von 1,25, Filz- u. Gamaschen, Gamaschen, Gamaschen. 1126.

Ausverkauft Spielwaren. In allen Sorten. Schach, Billard, Klavier, etc.

Röst-Kaffee in verschiedenen Sorten. In den besten Qualitäten und am billigsten. 1895.

Neujahrs-Karten. Robert Lierke, Gräbichenerstr. 22. Jede Holzleiste.

Gummischuhe 3,50, 2,50, 2,00 Mk. Ludwig Herz, Blücherplatz Nr. 4.

Größte Auswahl Puppen. In allen Sorten. Schach, Billard, Klavier, etc.

23 Fig. In den besten Qualitäten und am billigsten. 1895.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Sektion der Klumpner. Am 12. d. Mts., Abends 8 Uhr, in Loh's Restaurant, Roon-Strasse 13.

Rohtabake. Alle Tabakinteressenten mache ich auf den Ausverkauf meiner ca. 500 Ballen aller Sorten tadelloser Rohtabake aufmerksam. Der selbe ist bedingt durch Grundstücks-Umbau und damit infolge meines mächtigen Lagers 6-9 Monate. Carmen allergrösstes festes Unblatt 3-3 1/2, Pfd. zum Mille, à 130 Pf. Sumatras, 30 Sorten spottbillig. Jeder spart demnach, wenn er bei mir kauft, viel Geld und zahlt meine Preis-Courant. Nach Ausserhalb prompte Expedition gegen Nachnahme per Post oder per Bahn. Albert Kramolowsky, Breslau, Ring 60.

Josef Nothmann, 83 Olanerstr. 83.

F. Neugebauer. In den besten Qualitäten und am billigsten. 1895.

Veren Gewerkschafts-Kartell. Freitag, den 18. December 1896, Abends 8 1/2 Uhr im „Merker“, Capellenstr. 42. Mitglieder-Verammlung. Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht über den Stand der Gewerkschaften. 2. Bericht über die Verhandlungen mit dem Arbeitgeberverband. 3. Bericht über die Verhandlungen mit dem Reichsverband der Gewerkschaften. 4. Bericht über die Verhandlungen mit dem Reichsverband der Arbeitgeber.

Geschenke für Weihnachten. hab ich durch Kauf sehr billige. Posten in 1575.

Josef Nothmann, 83 Olanerstr. 83.

F. Neugebauer. In den besten Qualitäten und am billigsten. 1895.

Modernen Gesellschafts-Klassen in Deutschland. Ein f. Kramolowsky. Paris elegant gebunden 2 Mk. Netto 20 Pf. In Leipzig durch den Apparat des „Volkswacht“.

David Freund. Carlstr. 23, Ecke Carlstr.